

Literarische Berichte und Anzeigen

Allgemeines

Roland Fröhlich, Grundkurs Kirchengeschichte, Freiburg 1980 (Herder) 171 S.

Wie der Verfasser in der Einführung erläutert, geht es ihm darum, „eine knappe, sich am Datum orientierende Darstellung“ zu geben, bestimmt für den Leser, für den „Kirchengeschichte kein absolutes Neuland“ ist. Er soll entdecken, daß „eine nähere Beschäftigung mit der Kirchengeschichte lohnt“. Der Verfasser will dabei nicht in Konkurrenz mit ausgereiften Handbüchern treten, sondern mit seiner Veröffentlichung eine bisher bestehende Lücke füllen (vgl. S. 7).

Knappe Darstellungen sind immer ein Wagnis, doch m.E. ist dem Verfasser das Wagnis gelungen. Auf „Heussi“ u.a. soll und wird man auch in Zukunft nicht verzichten können, doch für Studenten und interessierte Laien ist dieses Buch eine gute Hilfe zur schnellen Information oder Wiederholung. Besonders erfreut ist der Rezensent auch, daß Fröhlich mit seiner Darstellung etwas vorgelegt hat, das auch für den Unterricht an Schulen geeignet ist. Von der Wortwahl her, mit dem Verzicht auf theologische Fachtermini sowie vom didaktischen Aufbau her kann dieses Buch in der Oberstufe eine gute Hilfe werden. Zur übersichtlichen Darstellung gehört auch der Verzicht auf ein ausführliches Literaturverzeichnis und auf Anmerkungen, dafür bietet der Verfasser ein sorgfältiges Register.

Das Buch ist nach Jahrhunderten gegliedert. Jedes Jahrhundert ist dabei mit einer prägnanten und damit natürlich auch wertenden Überschrift versehen, angefangen vom 1. Jahrhundert „Von Jerusalem nach Rom“ bis hin zum 20. Jahrhundert, das gekennzeichnet wird als Jahrhundert der „Kirche als Anwalt von Menschlichkeit und Frieden“. Der evangelische Leser empfindet es dabei als wohlthuend, für das 16. Jahrhundert die Überschrift „Reformation und Reform“ zu finden.

Nach kurzer Einleitung zum jeweiligen Zeitabschnitt, in dem schlagwortartig die Schwerpunkte genannt werden, folgt dann die Aufgliederung nach Jahreszahlen. Dem Verfasser ist dabei die Beschränkung auf das Wesentliche und Wichtige durchweg sehr gut gelungen. Jedes Jahrhundert wird zudem unterteilt in A. Kirche und Umwelt sowie B. Innerkirchliche Entwicklung. Der Leser wird so darauf hingewiesen, daß Kirchen- und Profangeschichte nicht getrennt existieren können. Ein wichtiger Hinweis, der in manchen anderen Publikationen leider viel zu kurz kommt:

Sehr erfreut vermerkt der Rezensent die beigelegten Karten, Stammbäume sowie die übrigen graphischen Darstellungen. Präzise in der Ausführung unterstreichen sie optisch das im Text Gesagte und sind dem Leser gute Orientierungshilfen. Das gilt auch für die aufgeführten Quellentexte. Gerade in einer Zeit, in der auch im akademischen Bereich die Beschäftigung mit historischen Quellen zu wünschen übrig läßt, sind solche Hinführungen „ad fontes“ sehr zu begrüßen. Ob es der Plinius-Brief ist oder die Ausführungen Tertullians im Apologeticum, ob die 95 Thesen oder die Rede Johannes Paul II vor der UNO, man muß Fröhlich bescheinigen, daß er bei der Auswahl der Texte einen guten Griff getan hat.

Sicher ist dabei nicht zu übersehen, daß der Verfasser als katholischer Kirchenhistoriker schreibt. So liegt der Schwerpunkt in Darstellung und Auswahl beim Westen und der lateinischen Kirche, wobei nichts unnötig beschönigt wird, so wird auch die Hexenbulle Innozenz VIII von 1484 abgedruckt.

Der evangelische Leser wünscht sich an manchen Stellen sicher etwas mehr Information zum protestantischen Bereich, etwa zu den Stichworten Pietismus und Erweckung.

Auch fragt sich der Rezensent, ob die Barmer Erklärung oder das Stuttgarter Schul-Bekenntnis nicht eher des Abdrucks wert gewesen wären als der Briefwechsel zwischen Pius IX und Wilhelm I; doch ist es auf der anderen Seite einsichtig, daß die Zusammenfassung von 2000 Jahren auf 172 Seiten samt Quellen immer ein wenig unbefriedigend bleiben muß und daß jede Auswahl zugleich Wertung ist.

Insgesamt ein gelungenes Lehrbuch, knapp und übersichtlich. Dem Studenten, Schüler und anderen interessierten Leserkreisen sehr zu empfehlen, in der Hoffnung, daß auch durch diese Darstellung ein neues Fragen nach Geschichte in Bewegung gesetzt werden kann.

Bochum

Wilhelm-Peter Schneemelcher

Peter Meinhold, *Die Begegnung der Religionen und die Geistesgeschichte Europas* (= Institut für Europäische Geschichte Mainz, Vorträge Nr. 76), Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden 1981. Kt., 78 S., DM 14,-.

Als neueres Gegenstück zu Albert Schweitzers bereits 1925 erschienener Schrift „Das Christentum und die Weltreligionen“, worin die Einzigartigkeit des Christentums nachgewiesen werden sollte, darf die Abschiedsvorlesung am Mainzer Institut für Europäische Geschichte gelten, welche der mittlerweile verstorbene Religionswissenschaftler Peter Meinhold 1981 gehalten hat.

Geht man davon aus, daß die Signatur Europas vom Gegen- und Nebeneinander der Religionen geprägt wurde, so erscheint der alte Kontinent in religionsgeschichtlicher Hinsicht als einzigartiger Raum in der Weltgeschichte. Zum christlichen Kontinent wurde das Abendland dadurch, daß das Christentum nach anfänglicher Inanspruchnahme der formalen Toleranz im Römerreich die Vereinigung der Religionen ablehnte, sodann die Selbständigkeit für sich beanspruchte und schließlich die Unabhängigkeit, ja Alleingültigkeit und Ausschließlichkeit in Form der zur Reichsideologie erstarrenden katholischen Kirche durchsetzte. Diese als geschlossenes System auftretende Ideologie der alleinseligmachenden Kirche führte zu haßerfüllten Differenzen mit Judentum und Islam.

„Die mit Blut und Leiden befleckte Geschichte des Mit- und Gegeneinanders der beiden Religionen“ (S. 11) Christen- und Judentum versieht nach Überschreitung des Gipfelpunktes des Antisemitismus die Judenmission in der Gegenwart mit einem Fragezeichen. Als gemeinsame Aufgabe von Juden und Christen stellte Meinhold die Verwirklichung des göttlichen Willens (aber was ist das?) zur Debatte, gewissermaßen als Antioptium (S. 23).

Einen theologischen Anknüpfungspunkt im jahrhundertelang verfeindeten Verhältnis von Christentum und Islam erblickt der Verf. dagegen in der Knecht-Gottes-Christologie. Im ersten Jahrhundert der Türkenkriege in der Neuzeit war es kein anderer als Martin Luther gewesen, der durch Begünstigung einer in Wittenberg erschienenen verlässlichen Ausgabe des Korans für eine sachliche Auseinandersetzung mit dem Islam den Weg bereitete. Erst später fand dann durch Goethe eine Neuentdeckung der religiösen Reichtümer des Islams statt, freilich teilweise auf Kosten des aus ästhetischer [!] Sicht beurteilten Christentums.

Indische Religionen wie der Hinduismus und Buddhismus traten erst um 1800 in den Gesichtskreis des Abendlandes. Der große Anreger Johann Gottfried Herder lenkte den Blick auf Indien; sein Begriff der Eigenart veranlaßte den Verzicht auf Mission. Früher noch als bei dem befreundeten Karl Marx ist in Heinrich Heines Religionskritik die Vorstellung vom „geistigen Opium“ (S. 36 ff.) des Christentums nachzuweisen. Bei Nietzsche findet sich der Vergleich des Christentums mit dem Buddhismus, wobei sich als gemeinsamer Nenner der Nihilismus ergibt, dem Buddhismus jedoch in der Hoffnung auf seine Durchsetzung in Europa eindeutig der Vorzug eingeräumt wurde. In der Tat setzte am Ende des 19. Jahrhunderts die buddhistische Mission in Europa ein, ausgelöst durch englische Konvertiten. Mittlerweile ist gerade die Bedeutung der Medita-